

Die bunte Welt.

1. Kor. 12, 6: Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem.

Wir wissen an uns selbst, wie die Blumen aus dem Acker wachsen. Die Blumen zeigen andere Nerven und eine Anzahl Jungen sah in den Apfelbäumen, die reichweise auf den Äckern standen, und pfückten die Früchte, rote an einem, gelbe an einem, grüne am dritten. Darunter blühten letzte Blumen auf demselben Acker. Man sieht das so und denkt dann daran, wie festhalten das ist, auf demselben Acker unter demselben Himmel. Jeder und Himmel haben für alle dieselben Stoffe, bringen für alle dasselbe Wetter. Und doch ist, was aus dem Acker wächst, so verschieden an Gestalt, Farbe, Geschmack, Geruch. Im Inneren von Blume, Baum und Korn liegt das Entscheidende. Da wird entschieden, was die Wurzel aus dem Boden entnimmt und wie sie das, was sie entnimmt, verarbeitet. Dies Innerste aber bekommen die Gewächse mit. Das wollen sie nicht, das müssen sie, was diese ihre innere Anlage bestimmt. Da wirkt in ihnen eine höhere Macht. Und ist's nicht gut und schön, daß diese eine Macht so verschieden wirkt und so vielerlei schafft? Auf den Boden setzen wir uns an dieser Mannigfaltigkeit und bewundern die als Offenbarung des Reichums unseres Gottes. Sollten wir das nicht auch erschließen auf uns Menschen anwenden? Da ist's uns oft so leid, wenn wir leben: die sind anders als ich, wir so anders als sie — und wir möchten sie am liebsten alle uns gleich haben, zumal, wenn wir auf andere eigenen Kinder sehen. Und in der Zeit heute mit ihren Überzeugungen in der Weltanschauung, in Politik und Religion — ist's wirklich recht, immer zu fragen über dieses bunte Leben, zu schließen auf die, die dasbabe wie wir erleben und es anders verarbeiten? Ein wenig mehr getrockneten Glaubens, meine lieben Leser, auch hier ist es ein Gott, der da wirkt alles in allem. (Im uns — aber: in den Worten auch!) P. S. B.

Halle a. S. (Jahresfest der Stadtmission.) Die halbesche Stadtmission begann am letzten Sonntag, den 30. Oktober, ihr 30. Jahresfest. Als Festredner war P. Straußfeld von den Westfälischen Missionen in Hagen, Göttingen und Göttingen, der morgens den Festgottesdienst hielt und abends vor einem zahlreichen Auditorium über das Thema sprach: „Im Kampf um die Etablierte.“ Die äußerst dankbaren Zuhörer ließen sich durch die in die unheimlichen Tiefen des Glaubenslebens hin, zeigten aber auch unheimlich, wie unentbehrlich in unserer Zeit die stille Liebesarbeit der Inneren Mission ist, die, reuig auch im Kleinen, allen Tendenzen und Bergangen ihre Dienste widmet.

Lutherstadt Wittenberg. (Kirchenmusikalische Tagung.) Am Mittwoch, den 2. November, soll in Wittenberg, das sich weit und mehr zu einem kirchlichen Mittelpunkt zu entwickeln scheint, eine kirchenmusikalische Tagung des Kirchenkreises Wittenberg stattfinden, wo in mehreren Vorträgen wichtige liturgische Fragen behandelt werden sollen. Eine musikalische Festschmaus, von berühmten Musikern aus der Umgebung, wird ein wertvolles Programm zur Abwechslung bringen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Antisemitische Legung. Superintendent D. Robert Pajde, der in Westau b. Halle, tritt mit dem 1. November in den Ruhestand. Damit scheidet einer der bekanntesten deutschen Pastoren aus dem Amte, der sich um die Antisemitismusbekämpfung in Preußen und auch Deutschlands bekämpfte. Er war ein Mann, der in seiner Amtsüberlegung wurde ihm weiter aus Pastortreuen sinnvolle Erhebungen eingebracht.

Der „sterbende“ Landbriefträger.

Die Postromantik stirbt, und so kommt auch der Landbriefträger, der wir uns auf den Postkarten betrauern. Ein paar Jährchen, so werde, fände etwa, wird's so noch dauern, che man von „letzten Landbriefträger“ wird sprechen dürfen, die man einst vom „letzten Mohikaner“ gesprochen hat, aber was bedeuten fünf Jahre in dieser schnelllebigen Zeit! Als ein Briefträger noch auf dem Postwege sein sollte, durch das deutsche Land zu reisen und der „Schönheit“ der Fremde an die Trompete an den Mund setzen und ein Abschiedslied dieses, erriet die ganze deutsche Dichtung in die romantische Stimmung, und es wurden dem „sterbenden Postboten“ erscheinende Klagelieder nachgesungen. Ganz so romantisch ist ja der Landbriefträger nicht, schon weil er nicht wie ein König auf hohen Schritten geht, sondern lediglich ein Arbeiter in den Diensten und in schweren Schritten durch die Felder, durch die Äuen und in immerhin, auf dem Lande hatte man ihn lieb gewonnen, weil er ein Bote war aus der großen Welt da draußen. Und nun soll auch ihm das alles schwebel niederermüthende Automobil, in diesen Rollen das bunte Volkstum, verdrängen. Gena

3000 Landbriefträger, was schon als Wort etwas Schreckliches ist, sollen eingekleidet werden, um den gemüthlichen Briefträger zu verdrängen. Wird man sich mit einer „Landbriefträgerin“ unterhalten können? Nein! Aber mit dem Landbriefträger konnte man es, obwohl sein Beruf oft so voll war wie seine Postkiste. Er war allmählich der persönliche Freund der Briefempfänger geworden und sprach mit ihnen oft kluge Worte über den möglichen Inhalt der Briefe und über die Wichtigkeit der Zeitungen, die er brachte und die er alle schon vorher gelesen hatte. Etwa 10000 Landbriefträger sollen durch die Einführung der Postkisten abgebaut werden, aber nur wenige Angestellte, die den Postkisten besorgen, werden, aber nur wenige Angestellte, die den Postkisten besorgen, werden, aber nur wenige Angestellte, die den Postkisten besorgen, werden.

Am 1. April 1928 sollen zunächst 150 „Landbriefträgerin“ in Betrieb genommen werden; es wird sich hauptsächlich um Kleinposten handeln, die mit den Postkisten aus dem nachfolgenden Osten geschickt werden und zwar zweimal täglich. Die Zustellung der Postkisten soll vorläufig, wie bisher, nur einmal erfolgen, doch haben die Landbesitzer Gelegenheit, weitere Postsendungen abzugeben. Es ist fern vorzuziehen, daß alle an der Poststraße liegenden Orte eine Postkiste erhalten.

Postkistenpatente nach Übersee. Es empfiehlt sich, Postkistenpatente nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Ausbändigung an die Empfänger geschieht ist.

Nach und Fern.

Aut- und Taktandien. Eine hübsche junge Dame besuchte in Berlin Hirtengasse, in denen nur ein in Verkauf war, mit dem sie dann regelmäßig anbandelte. Als Vorstand für den Besuch gab sie an, daß sie zu Hause nicht rauchen dürfe. Mit Wissen war sie nicht sparsam. Dabei griff sie dann gleichzeitig zu den Zigarettenetuis und noch lieber zu den Zigaretten. In der jungen Dame wurde der Verdacht gefaßt, so laue sie es wäre nur zu paß. Meistens merkten die Herren aber nichts und sie erlaubte daher viel Geld und Verschwendung. Dieser Tage wurde sie endlich auf frischer Tat ertappt und abgeführt.

Eigenartiger Selbstmord. Den Tod in der Mergelgrube suchte die Härtige Tochter des Landwirts Wood in der Mergelgrube. Sie trankstufen im Zustande eines das Mädchen ins Wasser und ertrank. Ihre Leiche konnte geborgen werden.

Überfall durch einen Bären. Eine Gruppe von Bärenführern, die in Jazent (str. Randow) in einem Gasthofe übernachteten, hatten einen Bären für die Nacht an einen Baum gebunden. Als in der dritten Morgengruße der Bär das Schabell den Hof überstiegen wollte, um in seine Wälder zu gehen, griff der Bär den Ahnungslosen an, warf ihn zu Boden und brachte ihm durch zartenbische Lebensgefährliche Verletzungen bei. Die auf die Hilfe des überfallenen herbeieilenden Bärenführer konnten Schaden nur mit großer Mühe von dem wütenden Bären abzuwenden.

Von einem Bullen getötet. In Gutsfelbach in Sachsen wurde der Bürgermeister und Gutsbesitzer Liebernickel von einem wütenden Bullen angegriffen und so schwer verletzt, daß er verstarb. — Ferner wurde in Hildobrun in Sachsen die Frau eines Hofbesizers von einem Stier angefallen, als sie das Tier von der Weide in den Stall treiben wollte. Sie ist ihren Verletzungen ebenfalls erlegen.

Störung beim Bau einer neuen Rheinbrücke. Ein Centkasten und ein Pfeiler der im Bau befindlichen neuen Rheinbrücke in Düsseldorf haben einen Riß bekommen, der etwa diagonal über die Gassonde verläuft. Die Arbeiter an der Brücke sind inzwischen eingestellt worden, bis die Untersuchung über die von Bauleitung entstandenen Mängel beendet ist. Die Bauleitung vermutet, daß der Riß auf ungleichmäßige Beanspruchung beim Einleiten infolge unterschiedlicher Bodenbeschaffenheit zurückzuführen ist. Grund zu Besorgnissen erweckt der Umstand, daß die Brücke von einer Pfeilerleertung entzogen feineswegs den Umständen.

Neue Dampfer für das Schmachische Meer. Als Ersatz für die teilweise veralteten Bodeniceampfer hat die Reichsbahn zwei neue große Dampfer in Bau gegeben, die 800 Passagiere fassen sollen. Eines der Schiffe soll in Stockholm, das andere in Kopenhagen konstruiert werden.

Ein englischer Dampfer überfällig. Wie aus Belfast gemeldet wird, ist der Dampfer „Craigavon“ seit mehreren Tagen überfällig. Man vermutet, daß auch er in dem Sturm vom vergangenen Freitag an der Westküste Irlands Schiffbruch erlitten hat. Die Besatzung des Schiffes, die nach Craigavon, ist noch nicht in das bisher überlieferte Nachrichten über den Verbleib des Schiffes erhalten habe. Die Befragung beträgt zwölf Mann.

Seitfame Zustände bei der amerikanischen Justiz. In New York schwebt ein Prozeß gegen den Industriellen Sinclair, der den Staat durch betrügerischen Verkauf von Aktien der Marine schwer geschädigt hat. Der Prozeß mühe unterbrochen werden, weil bekannt ist, daß die Geschworenen befohlen seien. Man habe ihnen bei einem günstigen Urteil Automobile verprochen, außerdem hätten sie in den Kauf von Votern und Büffel gespielt. Es ist in Amerika schon öfter vorgekommen, daß es bei solchen Verträgen Monate und Jahre gedauert hat, bis der Prozeß wieder aufgenommen worden ist.

Bombenattentat auf ein Kino. In Detroit (U. S. A.) wurde ein italienische Bombenwerfer, der eine furchtbare Explosion hervorrief. Ein großes Lichtspieltheater wurde vollständig zerstört und angrenzende Gebäude beschädigt, darunter auch eine Kirche. Vier Personen wurden getötet.

Duete Tageschronik.

Wittenberge. Ein Hamburger Motorfabrik, der mit 70000 Steinen beladen war, schlug bei Dömitz infolge des starken Wellenschlages von Wasser unter und sank. Die Besatzung wurde gerettet. Der rechte sich ein junger Mann beim Spiel einer Fußballmannschaft so auf, daß er einen Herzschlag erlitt.

Paris. In einer belebten Straßenstraße wurde ein Sanktino entzogen von Verächtern auf der kalten Seite der anderen Seiten überboten und nur dabei in eine Gruppe von Passanten hinein. Dabei wurde ein Mädchen getötet und sechs Personen verletzt.

Ein Einblick.

Man soll selbstverständlich in unserer Zeit nicht so früh frohlocken. Es ist ja auch nicht übermäßig gegeben, immer wieder einen „Sichtweisen“ am Himmel zu entdecken, wenn einmal eine Sternschnuppe fällt. Die letzten Wochen haben uns manche Aufregung gebracht, denken wir nur daran, daß die letzten Ausweise unserer Außenhandelswirtschaft wiederum eine ganz erhebliche Steigerung der verhängnisvollen Kapitalflucht gezeigt haben, daß ferner der Reparationsminister Barter Gilbert auf Grund der Dames-Abmachungen einen energigen Vorstoß gegen die souveräne Wirtschaft des Reiches in Angelegenheit der Arbeitslosenreform vorgenommen hat, daß wir weiterhin mit schwerer Mühe noch einmal über den verhängnisvollen Berg der Streikbewegungen im mitteldeutschen Kohlenrevier hinwegkommen sind — und noch so manche andere wirtschaftliche Sorgen drängen sich vor Beginn des Winters uns allen auf, nicht zuletzt die zwar immer noch mit allen möglichen Mitteln in der Öffentlichkeit verteidigte, in Wahrheit aber kaum mehr zu verhallende innere Inflation, die durch die dauernde Steigerung der Preise besonders für die allgem. wichtigen Nahrungs- und Bekleidungsgegenstände fühlbar ist. Um so erfreulicher ist es, aus einmal einen Einblick feststellen zu können, der geeignet ist, wieder etwas Hoffnung für die weitere Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zu bieten, besonders, da er einen der wichtigsten Exponenten des Lebens betrifft. Es handelt sich um den in der Tat als recht erheblich zu begünstigenden Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Von den letztgegebenen Ziffern der in Frage kommenden statistischen Stellen ergibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung im gesamten Deutschen Reich am 15. Oktober 1927 rund 329 000 (265 000 männlich, 64 000 weiblich) gegenüber 355 000 (286 000 männlich, 69 000 weiblich) am 1. Oktober 1927. Am 1. Oktober 1927 waren 78 000 weiblich am 15. September 1927. Somit beträgt der Rückgang in der Zeit vom 1.—15. Oktober nicht weniger als 7,3 Proz. Die Gesamtzahl der unterstützten

Um Hans Guldentherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN
UNVERBRECHENSCHUTZ, DURCH VERLAG, OSKAR MEISTER, WERDAU

(61. Fortsetzung.)
Friedrich sprach voran den Boker nicht „Dein Sohn!“
 „Ja, und dein Bruder.“
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über sein Antlitz.
 „Mein Bruder! Wie doch das Leben spielt. Ich freue mich, und du, Vater, kauft sich auf ihn sein.“
 „Ja, ich binel und gottlos, daß ich's nun vom Herzen habe. Gottlob! Nun will ich noch zu ihm. Ob er mir verzeihen wird?“
 „Er wird es, Vater!“
 Die beiden Amerikaner konnten zum Abenden den alten Gesellen kennen. Seine imponierende Erscheinung verfehle auch hier ihre Wirkung nicht.
 Er sprach nur wenig Englisch, und Friedrich Karl jungierte als Dolmetscher.
 Es war ein wirklich angenehmer Abend.
 Had dann erzählte er ihm die Geschichte seiner Jugend. Friedrich Karl war, als ab er träume. Er fuhr sich mit den Händen über die Augen. Dann zog herzhafte Freude über

Arbeitslohn hat sich demnach in der Zeit vom 15. Sept. bis 15. Oktober d. J. von 517 000 auf 422 000, also um rund 75 000 d. h. um 14,5 Prozent vermindert. Das ist immerhin eine Besserung, die verzeichnet werden muß, wenn wir auch in den bevorstehenden Wochen ganz zweifellos ein erneutes Ansteigen der Arbeitslosenziffer infolge der Einstellung von Außenarbeiten und anderen mit der Jahreszeit in Verbindung stehenden Einflüssen beobachten werden.

Steuertalender für den Monat November 1927.

- Böhmen:** Zählbar am 5. November für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober. Am 20. November für die Zeit vom 16. bis 19. November. Keine Schenksteuer. Uebersteigen die in der ersten Hälfte des Kalendermonats eingehaltenen Steuerbeträge nicht den Betrag von 200 Mark, so sind sie zur zweiten Hälfte des Monats zu zahlen. Uebersteigen sie diesen Betrag, so sind die in der ersten Hälfte des Monats eingehaltenen Steuerbeträge erst am 5. Dezember abzuführen. Diese Abordnung gilt nicht für das Markenverfahren. Steuerzeit 10 Prozent vom Lohn oder Gehalt, soweit er 100 Mark monatlich (24 Mark wöchentlich oder 4 Mark täglich) übersteigt.
- Preußen:** Umlagesteueranmeldung und Umlagesteuerzahlung am 10. November. Die Umlagesteuer ist noch vierteljährlich zu zahlen. Nächster Zahlungstermin für das vierte Quartal 1927 ist der 10. Januar 1928.
- Reich:** Einkommensteueranmeldung am 10. November 1928 für das vierte Quartal 1927 zu leisten.
- Reich:** Körperschaftsteueranmeldung am 10. November. Die nächste Zahlung ist am 10. Januar 1928 für das vierte Quartal zu leisten.
- Sachsen:** Einkommensteuer: Am 10. November Anmeldung und Zahlung für den Monat Oktober. Am 15. November der Einkommensteuer für die Hälfte der letzten Jahressteuerzahlung.
- Dritte Rate der Vermögensesteuer:** Am 15. November (ein Viertel der letzten Jahressteuerzahlung) in Vermögenssteuerzahlung; die Hälfte der letzten Jahressteuerzahlung zu zahlen).
- Preußen:** Grundvermögensesteuer: Zählbar am 15. November. Steuerzeit ist nach Art des Grundstücks 10 bis 25 Pf für je 1000 Mark des Ertragssteuerwertes. Hierzu auf: Aufschläge der Gemeinden.
- Preußen:** Hauszinssteuer: Am 15. November. Steuerzeit ist 100 Prozent der veranlagten Grundzinssteuer und Grundbesitzsteuer. Außerdem nach Gemeindebeschluß möglich.
- Sachsen:** Einkommensteuer: Am 15. November für Oktober. Im Berlin ist die Lohnsteuer erst wieder im November zu zahlen.

Mitteilungen aus der Hamburgischen Schifffahrt.

Vorbereitung des Kanadadienstes durch die Hamburg-Amerika Linie
Zu Beginn des nächsten Jahres nimmt die Hamburg-Amerika Linie durch Anschluß von Halifax ihren regelmäßigen Kanadadienst wieder auf. Schon in früheren Jahren wurden viele Tausende von Passagieren von der Genua zwischen Europa und Kanada beherbergt. Die Wiederaufnahme dieses Dienstes erfolgt mit den Dampfern „Türin“ und „Westphalia“, die beide erst vor wenigen Jahren erbaut wurden und mit allen technischen Neuerungen und Reisebequemlichkeiten versehen sind. Die Dampfer führen Kajüte und Dritte Klasse. In beiden Klassen sind Speisesaal, Rauchzimmer, Damenzimmer, geräumige Promenaden und w. v. vorhanden. Sämtliche Passagiere der Dritten Klasse werden in hellen, freundlichen Kammern zu zwei, drei und vier Betten untergebracht. Die Zulassung von deutschen Staatsangehörigen ist in Kanada und Amerika nicht, jedoch können hierfür vorwiegend Kanadawirte, Sanarbeiter und weibliche Hausangestellte in Betracht. Solche Personen, die nach Kanada auswandern wollen, werden gebeten, sich wegen Überfahrtsgebühren und Reisebestimmungen möglichst bald an die Hamburg-Amerika Linie in Hamburg oder deren britische Vertretung zu wenden.

Der älteste Schiffsanleger der Welt

Im vergangenen Frühjahr bildete die Hamburg-Amerika Linie auf ein 80jähriges Bestehen zurück. Es trifft sich recht eigenartig, daß gerade in ihrem Jubiläumsjahr mit dem Dampfer „Deutschland“ ein Passagier reiste, der vor nahezu 80 Jahren mit dem ersten Schiff, der damals vier Jahre alten Hamburg-Amerikanischen Rederei-Atkins-Schiffahrt (Hapag) nach den Vereinigten Staaten ausbrach. Es ist dies ein Herr W. E. C. Duesch aus St. Louis, der 1851 mit seinem Eltern die Überfahrt von Hamburg nach New York mit dem nur 750 Tonnen großen Schiffschiff „Deutschland“, dem ersten Schiff der Hapag, machte. Vor kurzer Zeit, also nach 76 Jahren, kehrte Herr Duesch auf dem 20000 B.R.T. im Doppeldecker-Turbinendampfer „Deutschland“ in seine Heimat zurück. Wohl mit Recht kann Herr Duesch für sich in Anspruch nehmen, der älteste Schiffsanleger der Welt zu sein.

Ein weiterer Passagier, welcher der Hapag seit 70 Jahren die Treue hielt, ist ein Professor Krüppel aus Altona/Bonn. Im Mai 1857 fuhr Krüppel auf der 2000 Tons großen „Borussia“, dem ersten Dampfer der Hamburg-Amerika Linie, von New York nach Hamburg und vor einiger Zeit legte Krüppel die nämliche Strecke auf dem 12000 B.R.T. großen Dampfer „Westphalia“ zurück. Die Hamburg-Amerika Linie überreichte die beiden großen Passagiere, die recht launig von ihrer ersten Seefahrt erzählten, mit einigen Aufmerksamkeiten.

Im Winter nach dem Mittelmeer

Die Küsten des mittelländischen Meeres vor allem in den ersten Monaten des Jahres große klimatische Vorzüge. Schon im Januar vermag hier der Reisende bei mildem, angenehmem Klima, samt einer eben sich entfaltenden süßlichen Vegetation, Ausspannung und Erholung zu finden. Mittelmeerfahrten zu dieser Jahreszeit erweisen sich daher beim internationalen Reiseplanismus besonderer Beliebtheit. Die Hamburg-Amerika Linie wird in der kommenden Saison, vom Januar bis Mai 1928, sieben beratige Fahrten veranstalten, die in zwei bis vierwöchiger Dauer alle landläufige und kulturll. bemerkenswerten Plätze berühren. Die erste Reise geht von Hamburg aus und endet nach 21 Tagen in Genua. Zwei große Orientfahrten führen in 26 Tagen nach Konstantinopel, Griechenland, Palästina und Ägypten. Zwei Reisen führen zwischen Genua und Hamburg, eine weitere zwischen New York und Genua statt. Eine 15tägige Osterfahrt führt, die sich auf das westliche Mittelmeer erstreckt, bietet ihren Teilnehmern Gelegenheiten, Ostern in Rom zu verbringen. Die Reisen erfolgen mit dem 20000 B.R.T. großen Doppeldecker-Turbinendampfer „Melanie“ sowie mit dem 8500 B.R.T. großen Bergungstretendampfer „Deana“. Beide Schiffe führen eine Erste Klasse und bieten jeglichen modernen Reisekomfort.

Handarbeiten.

Es gibt Dinge, über die man verschiedener Meinung sein kann, wenn doch zwei solche verschiedenen Meinungen miteinander verberatet sind, so wird die Sache schwierig. Und wie oft, ja meist, ist das gerade auf dem Gebiet der Handarbeiten der Fall. Wenn es besonders gut geht, so ist es dem Manne ein ästhetischer Genuß, wenn die Frau (wie fast man doch) mit unmutigen Handbewegungen die Nadel durch den feinen Stoff schiebt, oder irgend etwas Schöndes tut. In vielen Fällen reicht kein Verständnis und kein dementsprechend großzügiges Anerkennen der Handarbeiten aber nicht so weit, und es gibt mehr oder weniger harmlose Zusammenstoße.

In heutiger Zeit ist die Berechtigung der Handarbeiten ganz gewiß gegen früher aus außerordentlich einzuzeichnen. Die Frau, die einerseits trübt, daß sie vor lauter Arbeit, die veränderte Lebensbedingungen ihr aufzwingen, zu nichts

kommen kann, was ihr Freude macht und sie weiter bringt, benutzt in vielen Fällen einen großen Teil der wenigen freien Stunden dazu, mehr oder weniger unnothige Handarbeiten herzustellen, anstatt diese Zeit zu ihrer geistigen Weiterbildung, zur Vertiefung ihres Wissens und zum Durchdenken loyaler, brennender und sie ganz nahe angehender Probleme zu benutzen. Wenn es nicht die persönliche Lage unbedingt erfordert, alles nur irgendmögliche im Hause herzustellen, so ist es ein Unrecht, an sich und der Familie, Dinge, die man ohne weiteres und verhältnismäßig leicht kaufen kann, unter einem viel zu hohen Aufwand an Zeit und Kraft selber machen zu wollen. Daß ein gewisses Maß keine Berechtigung hat und im Verein der Frau wohl begründet ist, ist ganz selbstverständlich. Aber das sollten dann nur Arbeiten sein, die wirklich Wert haben und sich in ihrer Eigenart von allen billig käuflichen etwas weiteres unterscheiden. Gerade solche sind auch der Handarbeitende Mann, wenn er einigermaßen einsichtig ist, nichts anzuwenden haben, sofern im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten an Zeit besteht. In wie vielen Fällen aber sind Handarbeiten nichts als ein Familienleib, der von Mann und Kindern mit Recht gefürchtet ist.

Wie sollte man in der gemäßigten Stunde beim Nachmittagskaffee sich auf diese Weise beschäftigen wollen. Entweder durch das Geschick, oder man kommt zu nichts, meist wird das erstere der Fall sein. Solche Stunden lassen ein Einschlafen, eine Ruhepause im Leben des Tages, und es ist ein böses Zeichen für eine Frau, wenn sie auch dann das dringende Bedürfnis hat, sich zu beschäftigen, wenn sie nicht einmal eine halbe Stunde lang sich in einen ruhigen Anstimmeln schwingen lassen kann, und dadurch auch die ein wenig stiller, nicht zu einer solchen Ruhe kommen läßt.

Gerade hier sollte sich die Frau zu einem guten Teil den Vorzügen des Mannes zu eigen machen, sie kann nur Gewinn davon haben, für sich und ihre Kinder, für Heim und Familie. Sie soll nicht von vorheriger Meinung gegen Meinung stellen, sondern willig nachprüfen, wie weit das ihr so notwendig Ersehene wirklich notwendig ist.

Bermittler.

— Chetzig bis aufs Messer. Die Sache hat mit einer friedlichen Ehegatten, aber es dauerte immerhin 37 Jahre, bis der Chetzig auf diese friedlich-siedliche Weise beendet werden konnte. 37 Jahre lang hatten Herr und Frau Charles Wucher in Los Angeles um die wichtige Frage, wie man die Tischmesser und Gabel zu halten habe, gestritten — 37 Jahre lang und zwar für Tag und Nacht 24 Stunden. Unmittelbar nach der Hochzeit begann der Streit, und er hörte, wie die Liebe, nimmer auf. Doch die Liebe hörte auf, denn Mr. und Mrs. Charles Wucher ließen sich jeden Tag und selbst im Traum noch, daß sie sich nicht ausstehen konnten, wie sie über den Umgang mit dem Ehegatten geräuschvollere Ansicht waren. In welche Hand hat der Streit das Messer zu nehmen, in welche die Gabel? Hat das Messer rechts oder links vom Teller zu liegen? Gehört das Messer dauernd in den Mund oder nur vorübergehend? Hat die Gabel von links oder rechts? Wie man hört und sieht, lauter Lebensfragen von immerwährender Wichtigkeit. Nachdem man sie 37 Jahre lang gründlich durchgedacht hatte, kam man zu dem Ergebnis, daß der Streit entscheiden müßte. Der Rabi geriet ob der Wertlosigkeit des Falles in einige Verlegenheit, aber für alle Fälle erklärte er die Ehe für gelöst. Das kann in Amerika nie geschehen, und wenn man durchaus auseinandergehen will, kommt es wahrhaftig auf ein paar Gründe mehr oder weniger nicht an.

Vorausichtliches Wetter

Am 5. November: Windig, mäßig oder trüb und streichweise leichte Regenfälle, milde Luft, zeitweise aufheiternd. Am 6. Zeitweise aufheiternd, windig, mäßig, trüb, milde Luft. Am 7. Etwas trüb, windig, zeitweise heiter, etwas Regen, windig. Am 8. Meist wolzig bis trüb, windig, etwas trüb, Niederläge.

Um Hans Guldbergs

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
VERBODENRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERLAU

(62. Fortsetzung.)
Am Horizont tauchte ein Flugzeug auf. Die Weltung nahte. Die Eingeborenen schrien vor Entzücken, und die vier Weibchen ahneten auf.
Gott sei gelobt!
Immer näher kam es. Ging herab und legte sich auf die Flut.
Eine Stimme rief über das Wasser.
„Schwimmt herüber. Immer vor Mann. Wir schaffen euch nach dem Kreuzer, der noch zehn Seemeilen entfernt ist!“ Keine Sorge! Alle werden gerettet!
Guldberg ward warm beim Klang der Stimme. Sein Bruder war's.
„Erst Sie, Doktor! Kommen Sie! Ich bringe Sie zum Flugzeug!“
Ehe der alte Arzt Widerspruch erheben konnte, schwamm er mit ihm zusammen die flüchtige Meter zum Flugzeug. Zwei paar Arme zogen den Arzt herein.
Guldberg schämte zurück.
„Kommen Sie, Tilla! Sie sind durch die Rinde beengt. Ich bringe Sie die paar Meter.“
Sie war zu schwach, um zu widersprechen, und als man sie ins Flugzeug zog, ward sie ohnmächtig.
Guldberg wollte dann Oliva zum Flugzeug bringen. Aber sie schüttelte den Kopf. „Ich bleibe bei dir! Erst die anderen.“
So gab Guldberg zwei Eingeborenen Erlaubnis, ihn überzuführen.
Das Flugzeug bog sich aus den Wellen. Auf wenigen Augenblicken aber war es dem Blickfeld entfallen. Die zurückbleibenden Eingeborenen machten fröhliche Geräusche.
Guldberg nahm Olivas Hände.
„Mit Hanjums Herrlichkeit ist es vorbei. Oliva. Die Angst hat sich gelöst. So wie sie einst dem Meere entsproß, so hat das Meer sie heute zurückgeholt.“
Und dann küßte er sie wieder. Still und inniger. Sie schloß die Augen und dachte im Innern: „Jetzt sterben im

Glück! Aber noch eine andere Melodie begann ihr Blut zu fließen.“

„Leben für den Geliebten!“

Der Kreuzer „Benjamin Franklin“ hatte sich mit den Inseln des Elektroflugzeuges in Verbindung gesetzt.

Arnsperg hatte erfahren, daß der Kreuzer vor zwei Stunden das von San Francisco entsandte Wasserflugzeug aufgefischt hatte. Propellerbruch.

„Gut, daß wir gleich gelandet sind, Bob!“ sagte Friedrich Karl. „Das Elektroflugzeug erbeutet doch wunderbar.“

„Bob nicht im beglückten.“

„Sie muß Hanum liegen!“ sagte kurz vor vier Uhr der Begleiter.

„Oder gelegen haben, Mister Ojog!“ Die Radiomeldung besagte, daß die Insel völlig überflutet ist.“

„Erstehen müssen wir die Insel noch erkennen.“

„Durch's Wasser?“

„Nein! Der Wasserpiegel ist doch nur ein paar Meter über dem Festland. Da erkennen wir es noch, genau wie eine Sandbank. Aber tiefer müssen wir jetzt.“

„Wird gemacht!“

„Sie waren noch nicht dreihundert Meter tiefer, da sahen Sie die Insel. Schauen Sie, wie zehn bis zwanzig Mann auf dem Turme landen und den Beinen helfen.“

„Sie hören, wie die Eingeborenen vor Freude brüllen. Und dann führen Sie ihr Rettungsweg durch.“

„Keine fünf Minuten hatte es gedauert, da erhob das Elektroflugzeug seine Schwingen, und es ging zum Kreuzer „Benjamin Franklin.“

„Binnen zwei Stunden waren alle geborgen.“

Der Kreuzer „Benjamin Franklin“ hatte die Schiffbrüchigen herzlich aufgenommen. Man stellt ihnen Kleider und einen Arzt zur Verfügung. Sie konnten sich alleamt nicht mehr an den Beinen helfen.

Die Reaktion kam prompt. Sie verfielen in einen totenähnlichen Schlaf.

Nach drei Tagen waren sie in San Francisco.

Wiederum zwanzig Stunden später zog das Elektroflugzeug seine Bahn nach Alhington.

Oliva und Tilla, Guldbergs und der Arzt, die sich wieder erholt hatten, waren die Passagiere.

„Zum Vater, Hans!“ Ohne sich umzudrehen, sprach's Friedrich Karl.

Guldbergs jubelte zusammen. Das Blut strömte ihm zum Herzen. Inbrünstig sprach er zu ihm:

„Mein Bruder, mein Bruder!“

Als der alte Arnsperg mit Seelingbooth und dem alten Grafen am Tische saß, fühlte er, wie ihm das Herz noch klopfte.

Er wußte bereits, daß seine Kinder gerettet waren, aber der Schrecken war noch nicht restlos überwunden.

Als kein Kinder mit Guldbergs und Friedrich Karl ins Zimmer traten, als der Jubel der Arbeiter draußen hallte, ward er der Tränen nicht mehr Herr.

„Vater, wir sind wieder bei dir — und Hans — Hans hat mich lieb.“

Der Millionär nahm seine Kinder in die Arme und küßte sie herzlich.

„Können Sie wieder kein als in diesem Augenblick, Arnsperg?“ sagte Seelingbooth herzlich.

„Nein, belächelte nicht, lieber Freund Seelingbooth!“

Guldbergs trat zu Arnsperg. Er streckte ihm die Hand entgegen und sagte herzlich: „Wollen — Sie mir heutzutage noch geben?“

Arnsperg nahm seine Hände. „Heute — nein, mein lieber Junge! Heute gern!“

Dann führte Friedrich Karl Guldbergs zum Vater.

„Das ist dein Vater, und er will dich seinen Sohn zu lieb haben wie seine anderen Kinder. Du darfst ihm nicht grüßen, Hans!“ sagte er offen. Rührung war in seiner Stimme.

Hans Guldbergs hand beugen.

Das war sein Vater.

Graf Wolfram trat zu Hans und griff nach seinen Händen.

Nur ein Handrücken! Kein Wortchen dazu, aber klarer als taubend Worte!

„Vater und Sohn!“

Seelingbooth hatte sich in eine Ecke zurückgezogen. Irreuechlich Karl erholte sich lachend hervor.

„Lieber Freund Seelingbooth, jetzt kommen Sie einmal hervor und gratulieren Sie dem glücklichen Paare. Und dann wollen wir ansetzen auf ein frohes Zusammenkommen, nicht wahr, Hans? Kampf müde ist für uns noch viel geben. Aber Schuler ein Schuler schaffen wir es, Hans!“

„Ja, Friedrich Karl!“

Seine Worte einen Gelächers.

— Ende —

Neubauer Anzeiger

Umfassende Meliorationen im unteren Anstruttal.

Sieht langem schon fügen die ungünstigen Verhältnisse und Grundverhältnisse im Anstruttale von Nebra bis hinab nach Zerburg der dortigen Landwirtschaft jährlich unermesslichen Schaden zu. Zuviel ist fast durchweg das Bild, das sich dem Kulturland hier in einem Gebiete von rd. 2500 Morgen Größe bietet. Unfruchtliche Sandsteinböden, mo das Grundwasser bis zur Oberfläche reich und in Flüssen und Bächen zutage tritt oder beim Betreten der Flächen in den zurückbleibenden Fußspuren sich zeigt, Flächen, die jetzt in der Nachtstunde ganz schwarz aussehen und nur mit Sauergräsern, Schilf und Unkräutern besetzt sind, Ackerflächen mit gelblicher, fahler Farbe des Getreides, mit zahlreichen Unkräutern besetzt und mit vielen Pflanzenkrankheiten befallen, wachsen in letzter Reihenfolge und geben ein trauriges Zeichen von den übermäßig „zarten“ an Wasser und damit von dem augenblicklich geringen Werte dieser Flächen. Boden und Untergrund sind festsitzig, so teuer und so kalt, so daß die Erträge immer mehr zurückgehen und auf ungedeckten Flächen allmählich zu einem ganz unfruchtbaren Faktor zahlreicher Wirtschaften geworden sind.

Zunächst ist in dieses schädliche „zarte“ an Wasser hauptsächlich darauf, daß die bestehenden Verhältnisse sehr veraltet und verfallen sind und oft auch in ganz unwirksamer Weise in die Unfruchtbarkeit. Sie sind nicht imstande, das ihnen beim Fallen des Untergrundwassers und bei allen größeren Niederschlägen zuströmende Wasser aufzunehmen und schadlos abzugeben. Nur zu oft bleiben die Wasserflüsse wochenlang im hohen Stau, nur sehr selten fließen sie wieder abwärts, und das Geseh kann nicht richtig abgesehen werden und muß nur zu oft verfallen.

Sehr macht sich überall auch der Mangel an Entwässerungseinrichtungen zur Abführung des unterirdischen von den feststehenden Flächen herabströmenden Druck- und Quellwassers bemerkbar.

Der einzelne Bienenbesitzer ist allein nicht in der Lage, mit seinen geringen Kräften an eine Verbesserung der traurigen Verhältnisse heranzutreten. Jegliche Arbeit an seinen Bienenflächen aber und selbst jede künstliche Dämmung ist umsonst, wenn nicht eine gemeinsame geregelte Bienenwirtschaft an den ganzen Bienenstand mit gründlicher Entwässerung im Herbst und Frühjahr und mit einer Grundbanenreinigung für den Sommer erfolgt wird. Der augenblicklich geringe Wert der ausgedehnten Bienenflächen kann hierdurch um ein Vielfaches gesteigert und so ausfliegende gerade für den zahlreichen Kleinrentnerbesitz der Anstruttale werden.

Wesentlich ist der Ruf nach Milderung der bestehenden Verhältnisse und nach Erzielung einer geregelten Bienenwirtschaft laut geworden. Endlich ist es nunmehr ein gemeinsames Bemühen des Landratsamtes Zerburg, der Landwirtschaftskammer Halle a. S. und des Kulturbaues Zerburg gelungen, die schnellst ermittelten Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. In einer von Herrn Landrat Dr. Wanderstedt am 27. Oktober d. J. in Saucha geleiteten Versammlung aller Gemeindevorstände dieses Teiles des Anstruttals gelang es, den Herren stellvertretenden Bienenkulturschneiders, der Landwirtschaftskammer Zerburg, und Regierungsrat Dr. Schröder — Kulturbaumeister Zerburg — die Veranlassung der dringenden Notwendigkeit eines gemeinschaftlichen, genossenschaftlichen Zusammengehens auf Grund eines großzügigen, umfassenden Verbesserungsprogramms zu überzeugen. Kreis und Staat wollen helfen an der Befähigung eines solchen Verbesserungsprogramms, mit dessen Ausführung die Kulturlandwirtschaft der Landwirtschaftskammer Zerburg mitwirken. Die Kulturlandwirtschaftliche Abteilung bezieht, schon in diesen Tagen mit den örtlichen Verfassungen und Risikofonds zu beginnen, um dann in den Wintermonaten in steter Zusammenarbeit mit der staatlichen Kultur- und Wasserverwaltung die Verbesserungsmöglichkeiten des Gebietes eingehend zu untersuchen und die Untersuchungsarbeiten in allen den erforderlichen geschäftlichen Entwürfen zusammenzufassen. Sofort nach Abschluß dieser Arbeiten soll der fertige Entwurf den beteiligten Landwirten vorgelegt und zur Genossenschaftsbildung geschritten werden. Daraus zu wünschen ist es, daß sich dann auch der kleine und kleine Landwirt der am meisten Notwendigkeit des

meintamen Vorgehens nicht verschließt und der baldigen Inangriffnahme der Verbesserungsarbeiten zu seiner Hilfe, dem Wohle seiner Familie und so nicht zuletzt dem Wohle und dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes seine Stimme gebe!

Brauchen wir neue Notverordnungen?

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Im deutschen Volke nimmt die Erkenntnis zu, daß unsere Reparationen und unsere Parlamente nicht Entschlüssen genug fähig, an gewisse Reformen durchzuführen, deren Unterlassung uns in ernste Konflikte mit unseren Reparationsgläubigern zu bringen droht. Das Memorandum, das der Reparationsagent Barker Gilbert doch wohl nur halb „auf Befehl“ des Reichsfinanzministeriums abgefaßt und an die Reichsregierung gerichtet hat, ist zwar dem Vorlaut nach nicht bekanntgegeben worden, ist aber doch als ein Beweis dafür anzusehen, daß wir unsere Finanzpolitik gründlich revidieren müssen, um den Vorwurf unserer Gläubiger zu vermeiden, daß wir die Umwidmung des Damessplans abgibtlich oder fahrlässig erschweren. Wir stehen am Ende der vierjährigen Amtszeit des deutschen Reichstages, der am 1. Dezember nächsten Jahres, aber es bezieht sich auf die Reichstagsperiode, die im Frühjahr 1928 zur Wahlurne berufen werden. Andere Reichstagsparteien richten so nahe vor der neuen Volksbefragung ihre Taten und Taten danach so ein, wie es auf die im allgemeinen nicht sehr arbeitsfähigen und dafür um so selbstthätigeren Wählermassen wirkt. Große Versuche, — und die sind bei einer konsequenten Sparpolitik nicht zu vermeiden, — mühen die Parteien ihren Wählern nie gern zu, am wenigsten aber wenige Monate vor den Wahlen. Die Wähler sind Repräsentanten ihrer Parteien in der Koalitionsregierung. Auch sie sind durch die bestehenden Wahlen behindert, das so tun, was ihnen ihre Kenntnis der wirklichen Lage und ihre Berufung zu Führern des Volkes vorschreiben. Als vor vier Jahren große, weitläufige Reformen (von Währung und Finanzen) vorgenommen werden mußten, wurden unter Zustimmung des Reichstages die Befugnisse des Reichskabinetts erweitert. Statt durch die verfassungsmäßige Gesetzgebung wurde durch „Notverordnungen“ regiert. So gelang es, eine fast brutale Steuererhebung und eine Ausgabenbeschränkung einzuführen, die die Erreichung des gestellten Zieles sicherten.

Der Unterschied zwischen damals und heute ist der, daß die öffentlichen Finanzen in Deutschland damals durch die durchgeführten Reformen der Finanzen genügend erschüttert war, um einer Lösung, die sich außerordentlicher Mittel bediente, den Weg zu bereiten. Heute fehlt es an einer solchen starken Anregung. Die Schwierigkeiten, die uns die Minderheiten in der Reparationsfrage und im Zusammenhang damit auch in der Münzfrage bereiten können, lassen sich nicht so leicht und so einseitig durchgreifen wie die inneren Schwierigkeiten, als wir damals den Versuch machten, uns aus der Währungsnot herauszuarbeiten. Es mag sein, daß der Bericht, den der Reparationsagent Barker Gilbert Mitte Dezember über das am 31. August d. J. abgeleitete Reparationsverhältnis erhalten wird, die Notwendigkeit außerordentlicher Sparmaßnahmen herbeiführen wird, als das jetzt noch der Fall ist. Welche Art von Sparmaßnahmen bilden und außerordentlichen Befugnissen ausüben. In einem solchen Ausnahmefalle stehen sich Vertreter der großen politischen Parteien, einerseits vom Reichspräsidenten zu ernennende hervorragende Sachkenner, Vertreter des Reichsfinanzministeriums, der Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern, der Gewerkschaften und der Landesregierungen zusammenzufinden. Wir würden dadurch eine Art „Sparparlament“ erhalten, das nicht durch

die Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen in seiner Initiative und in seiner Entschlußkraft gelähmt sein würde. Allerdings müssen Reichsregierung, Reichstag und Reichstag erst einmal den Entschluß fassen, sich zur Vereinfachung der Verwaltung sowie zum Abbau der öffentlichen Ausgaben eines wichtigen Teiles ihrer verfassungsmäßigen Rechte freiwillig zu entäußern. Finden wir nicht sehr bald den Weg zu einer gründlichen Herababreicherung des öffentlichen Finanzanschlusses, so könnten wir gegen unsere Willen und sehr zum Schaden unseres internationalen Ansehens zu viel radikaleren Maßnahmen finanz- und währungsrechtlicher Art gezwungen werden. Jedenfalls müßte die öffentliche Meinung in Deutschland und unsere ablehrenden Faktoren sich sehr ernsthaft die Frage vorlegen, ob wir ohne ein neues Ermächtigungsgesetz und ohne Verleihung außerordentlicher Befugnisse an ein nicht zu großes, durch die kommenden Verhältnisse nicht beeinflusstes und darum entschlußkräftiges Gremium auskommen.



„Bitte, verbinden Sie mich...“

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Telefons.
Der 5. November ist ein wichtiger Geburtstag in der Geschichte des Telefons: am 5. November 1877 wurden bei der Reichspost in Berlin die ersten Telephonapparate eingeführt und alles klappte so, daß Heinrich Stephan, der genialste aller deutschen Generalpostmeister und Begründer des Weltpostvereins, sich vor Vergnügen die Hände reiben und einen großen Erfolg verbuchen konnte. Fast genau ein Jahr vorher, im Oktober 1876, war auf der Weltausstellung in Philadelphia das erste „Welt-Telephon“ zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgeführt und als Sensation ersten Ranges preislos besaunt worden. Man muß bei dem Worte „Welt-Telephon“ nichts Böses denken, denn es hat nichts mit der „Stimme“ des Telefons zu tun. Zur Einführung ist es vielmehr auf den Erfinder des Apparates, den Berliner Ingenieur Alexander Graham Bell, zurückzuführen. Bell, Erfinder, aber damit ist man wohl schwerer Übereinstimmung, daß schon 15 Jahre vor Bell oder noch früher elektrische Telephonapparate erprobt worden waren, und wir Deutsche haben besondere Gründe, auf diese Ähren des Telefons von heute stolz zu sein, denn ein Berliner, der Physiker und Lehrer Philipp Reis, aus Friedr. Krüger bei Bornum, war der Vater dieses Urtelefons. In seiner Vaterstadt Gehausen und in Frankfurt a. M. hat man ihm nach seinem Tode Denkmäler errichtet, zu seinen Begehren oder bei sich, wie das schon so geht, feiner um ihn und um seinen Erfindungsapparat kümmern. Bekanntlich bemerkt der Reichliche Apparat war nach ein bischen unbeschaffen und unpraktisch, weil Empfänger und Sender verschiedene Formen hatten, so daß doppelte Verbindungen mit ein und demselben Apparat nicht möglich war. Auch mit den Versuchen des Italiensers Meucci, der schon um 1850 herum ein Telephon erfunden haben soll, war nicht viel Praktisches herauszukommen. Erst mit Bell begann richtig die große Ära der Sprachapparate; er verbesserte sie so sehr, daß ihr Zusammenhang mit der Reichlichen Telephonbauart gar nicht mehr zu erkennen war.



Generalpostmeister Stephan.
Von all diesen Dingen hatte Heinrich Stephan gehört. Anfangs war er ein bischen misstrauisch; bald aber erkannte er den immensen Nutzen, den die Reichspost, wenn sie unternehmungsähnlichen Betriebsverhältnissen auswirke, im Weltmonopol gab es in damals noch nicht — aus der epochemachenden Erfindung ziehen sollte, und es freute ihn daher sehr, als ihm Ende Oktober 1877 der Chef des Londoner Telegraphenamtes, Hilber, den er persönlich kannte, zwei Welt-Apparate nach Berlin brachte. Sofort begannen die ersten Versuche und sie gelangten — ungeachtet manchen widrigen Berlin und Potsdam, während man in einem Unterhaltungsversuch mit Magdeburg anfangs nicht die besten Erfahrungen

Welt und Wissen.
Ein tolle-Bildnis im tolle-Gedächtnis-Zimmer. Das tolle-Gedächtnis-Zimmer im Reichsministerium des Innern in Berlin hat durch ein tolle-Bildnis von Franz von Sussbach eine wertvolle Bereicherung erfahren.